

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Trübe Heimkehr.

Als der Wagen auf dem kieselbestreuten Vorplatz in Waldfried anhielt, knallte der Kutscher hörbar mit der Peitsche, doch Johann, der allezeit dienstbare Johann, ließ sich nicht sehen.

„Lassen Sie — ich steige schon allein aus, die großen Pakete können Sie mit nach dem Stall fahren, ich nehme nur die kleineren Sachen an mich.“

Trudy schritt in den Vorfaal, hier brannte, wie jeden Abend, die Deckenlampe, doch auch hier war kein Mensch zu sehen, dennoch schien es Trudy als flatterte eine eigene Unruhe durch das Haus. Sie hörte Thüren schlagen, Stimmen durcheinander sprechen, aber niemand erschien, um die Heimgekehrte zu begrüßen.

Gertrud erschrak — war hier, in ihrer Abwesenheit ein Unglück geschehen? Aber was — was konnte sich in dem Zeitraum von so wenigen Stunden ereignet haben?

„Ich will mich schnell auskleiden, dann —“ in diesem Moment erschien Frau Lindner auf dem Treppenabsatz. Bleich und verstört blickte sie nach Trudy — die schnell herbeikam und fragte: „Frau Lindner, was ist hier geschehen — ich bin so erschrocken, ich fürchte —“

„Noch ist das Schlimmste nicht eingetreten; unsere liebe gnädige Frau ist schwer erkrankt — sie verlangt nach Ihnen.“

„Krank, die gnädige Frau! Wohl fühlte sie sich heute morgen etwas schwach, doch sie hielt es nur für eine Nachwirkung des gestrigen schweren Gewitters — wie kam es so schnell?“

„Gnädige Frau war schon lange sehr krank; um ihre Umgebung nicht zu ängstigen, verschwieg sie die Fortschritte, die ihre